

Freckenhorster Kreis

Münster 2009

„Wo zwei oder drei ...“

Die Fusionswelle, die in den deutschen Bistümern immer größere Ausmaße annimmt, kann die Folgen des Priestermangels nur hinauszögern. Soll der Glaube lebendig erhalten werden, brauchen wir Strukturen, die auf die Verantwortung aller Getauften für ihre Gemeinde und ihren Gottesdienst setzen. Diese Verantwortung können wir alle schon heute wahrnehmen, indem wir in kleinen Gruppen oder Familienkreisen erste Schritte tun auf dem Weg zu einer lebendigen Feier- und Erinnerungspraxis.

Die Zusage Jesu: „Wo zwei oder drei ...“ ist Verpflichtung für uns alle. Jesus hat die Vereinzelung als Gefahr für den Glauben seiner Jünger vorausgesehen. Darum seine Zusage: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Wen hat er damit ansprechen wollen? Feststeht: Niemand braucht eine Weihe, um diese Zusage einzulösen. Wo also die vorgegebenen Strukturen eine regelmäßige Feier der Eucharistie in überschaubaren Gemeinden nicht zulassen, liegt es in der Verantwortung von uns Christen selbst, sein Gedächtnis in Gruppen, Kreisen und Familien zu feiern. Nur wenn wir immer wieder unser Leben in gemeinsamer Erinnerung an Jesus teilen und dabei seine Gegenwart erfahren, können uns Schritte der Nachfolge gelingen, indem wir eintreten für die, die uns brauchen. Nehmen wir also das Wort Jesu ernst! Machen wir es wie die Emmausjünger: Lassen wir uns „unterwegs“ die Schrift erklären und laden wir Jesus zum gemeinsamen Essen und Trinken an unseren Tisch!

Dabei sollte der Ritus der Eucharistiefeier nicht nachgeahmt werden. Jede Gruppe, jede Familie kann ihre dankbare Erinnerung an Jesus feiern: in neuen Formen, als gemeinsames Essen und Trinken, wie Jesus es getan hat, als Hilfe auf dem Weg der Nachfolge, als Stärkung und Voraussetzung des Glaubens. In einer solchen Feier können wir Christen in aller Bescheidenheit unsere eigene Form des gemeinsamen Essens im Denken an Jesus finden und in seiner Nachfolge mit Gemeinde und Gruppe solidarisch leben.

Wichtig dabei ist, dass solche Feiern nicht exklusiv-separatistisch als Konkurrenz zum offiziellen Gottesdienst verstanden werden. Gruppen, die miteinander feiern, nehmen selbstverständlich auch am offiziellen Gottesdienst teil, um den Kontakt mit der Gesamtkirche nicht zu verlieren.

Beide Feiern haben einen unterschiedlichen Stellenwert. Die offizielle sonntägliche Feier der Gemeinde ist wichtig für die Einheit der Kirche, für ihr Zusammengehörigkeitsgefühl, für ihre Verantwortung in Gesellschaft und Welt. Sie braucht gewisse Regeln, die jedoch Raum lassen müssen für die Lebenssituation und die Sorgen der Mitfeiernden. Die Feiern in kleinen Gruppen dagegen sind wichtig für die Bewältigung des Alltags, für die Überwindung der Vereinzelung und für die Lebendigkeit des Glaubens. Möglicherweise ließe sich die Erfahrung aus diesen Gruppen auf Dauer auch als Modell auf Zukunft hin für den Gemeindegottesdienst fruchtbar machen.

Liturgie eines Hausgemeinde – Herrenmahles (FK - Regionalgruppe Recklinghausen)

(nach Vorlage des Rituals eines jüdischen (pharisäischen) Festmahles bzw. des Rituals eines griechischen Symposions)

Vorbemerkungen

Natürlich kann man unsere Form von Gottesdiensten ganz frei gestalten. Einfacher ist es allerdings, wenn man bestimmte Elemente der allgemein bekannten kirchlichen Liturgie als **Bausteine** verwendet. Die **Leitung** des Gottesdienstes sollte der/die Einladende übernehmen. Möglich ist es auch, dass alle für das anschließende Essen etwas mitbringen.

In jedem Abschnitt können geeignete **Lieder** eingebaut werden.

Einleitung

Nach einer persönlichen Begrüßung und einigen Erläuterungen zum Ablauf kann man beginnen

- mit dem Kreuzzeichen

oder

- Wir wollen nun unseren Gottesdienst beginnen im Namen Gottes, der uns liebt wie ein Vater und eine Mutter, im Namen Jesu, der unser Bruder und Befreier ist, und im Namen des Hl. Geistes, der uns Mut macht, den Weg der Nachfolge zu gehen.

oder

- Und jetzt wollen wir zusammen beginnen im Namen Gottes, der uns als seine Kinder liebt, im Namen Jesu, der unser Bruder ist und uns den Weg zu ihm zeigt und im Namen des Hl. Geistes, der uns Mut macht, seinem Wort zu vertrauen.

oder

mit einem Lied

Schuldbekennnis

Geeignete Lieder (die einzelnen Strophen können vor dem Singen als Gebet vorgeschprochen werden)

Gott! Es gibt vieles, was uns ängstigt: Unsere Gesundheit, unsere Zukunft, das Verhalten unserer Kinder - all das lässt uns oft nicht schlafen.

Oft sind wir auch unzufrieden mit uns selbst: Wir machen immer die gleichen Fehler, kränken die, die wir lieben, räumen Missverständnisse nicht aus.

Wir sind rechthaberisch, suchen die Schuld bei den anderen, haben unsere eigenen Fehler nicht im Blick.

Lesung und Gespräch

Da wir an keine Leseordnung gebunden sind, kann man die Evangelientexte frei auswählen.

Am einfachsten ist es, Geschichten zu wählen, die etwas vom Verhalten Jesu aufscheinen lassen, z.B.

- Jesus beruft einen Ausgegrenzten (Mt 9,9-13)

- Jesus lernt von einer Ausländerin (Mt 15,21-28)

- Jesus und die Ehebrecherin (Jo 8,1-11)

- Jesus und die Vorschriften (Mk 2,23-28)

oder Gleichnisse. z.B.

- der barmherzige Mann aus dem Ausland (Lk 10,25-37)
- der barmherzige Vater (Lk 15,11-24)

oder Teile aus der Bergpredigt

- Menschen, die Gott liebt (Mt 5,1-10)
- Mt 6 und 7 (Bergpredigt)

oder: Machen Sie Ihre eigenen Entdeckungen! (Auch Bilder sind für unseren Gottesdienst und das Gespräch sehr geeignet)

Schlüsselfragen für Texte

- Was gefällt mir an dem Text, den ich ausgewählt habe?
- Woran stoße ich mich?
- Wie verhalten sich die Beteiligten der Geschichte? Was erwarten sie?
- Wie verhält sich Jesus?
- Warum hat der Evangelist gerade diese Geschichte aufgeschrieben?
- Könnte man die Geschichte ins Heute übertragen?

(Für das Gespräch ist es wichtig, die Beiträge jedes Teilnehmers stehenzulassen, ernst zu nehmen und nicht zu kritisieren.)

Fürbitten

Um ein liebloses Herunterrasseln der Bitten zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Antworten zu singen.

Zwei Möglichkeiten, die auch kombinierbar sind, bieten sich an:

- freie Bitten, die aus der Runde heraus spontan formuliert werden
- vorbereitete Bitten

Hierbei kann man auf Tagesereignisse zurückgreifen (Zeitung!) oder allgemeiner formulierte Bitten verwenden.

Uns scheint wichtig dabei, dass die Bitten eine bestimmte Struktur aufweisen, die das eigene Handeln miteinbezieht, damit man sie ehrlich beten kann:

Also nicht: Gott, schenke allen Menschen genug zu essen,

sondern: Mach uns immer mehr bereit, unseren Überfluss mit den Notleidenden zu teilen

Dankbare Erinnerung

Jesu Leben, Tod und Auferweckung stehen im Mittelpunkt dieses Teils unseres Gottesdienstes. Um Missverständnisse zu vermeiden, sollte man besser auf die Worte verzichten, die Jesus bei seinem Abschiedsmahl gebraucht hat.

- Man beginnt vielleicht mit dem Lied

oder

- mit einem Dankgebet, z.B.

Bevor wir nun Brot miteinander teilen, wollen wir uns an Jesus erinnern - wie er aß mit Zöllnern und mit Schrifttheologen, wie er sich einladen ließ von Angesehenen und Verachteten, von Frommen und Sündern, von Männern und Frauen. Deshalb dürfen auch wir ihn einladen mit den Worten: Komm, Herr Jesus, sei unser Gast.

oder

Barmherziger Gott, wir wollen dir jetzt danken für alles Gute, das wir in unserem Leben erfahren durften – vor allem aber für Jesus, den du uns gesandt hast, um uns den Weg zu dir zu zeigen.

Wie er von deiner Menschenfreundlichkeit erzählte und die Leute aufatmen ließ und begeisterte. Wie er deine Liebe in seinem Leben aufscheinen ließ, wenn er sich den Verachteten und Sündern zuwandte, wenn er Kranke heilte und Schuld vergab.

Wie er auch in Todesgefahr sich nicht von seiner guten Botschaft und seinem Weg abbringen ließ. Wie er verraten wurde und einen furchtbaren Tod starb. Und wie du dich zu ihm bekannt hast, ihn auferweckt und zu dir erhöht hast. So wie er sein Leben mit uns teilte, so wollen auch wir dieses Brot und unser Leben teilen und denken dabei an ihn.

Danach wird ein Stück Brot verteilt und in Ruhe gegessen (vielleicht mit etwas Musik im Hintergrund).

Den (vorläufigen) **Abschluss** könnte wieder ein Lied bilden

Dann könnte man mit Essen und Trinken (z.B. der von den Gästen mitgebrachten Speisen) fortfahren.

Ein Hochgebet

Der Text des Hochgebetes „Von Gott erzählen“ (siehe unten) ist nach einer Vorlage² von der Gruppe in mehrfachen Diskussionen und Einübungen solange verbessert worden, bis er in der Hausgemeinde einstimmige Billigung fand.

Zu Beginn ist der Tisch bereitet mit einer Schale mit frisch gebackenem Brot und einem Kelch / Steingutbecher, gefüllt mit Wein, den Teilnehmer mitbringen. Dann beginnt das Hausgemeinde – Herrenmahl mit einem einstimmigen Lied und anschließender Schriftlesung auf Vorschlag von Teilnehmern. Es folgt eine ausgedehnte Auseinandersetzung mit dem Text, bei der jeder sich nach seinem Verständnis einbringen kann. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eigentlich immer am Ende eine Bündelung der Beiträge oder auch kontroversen Diskussionen möglich ist.

An das Schriftgespräch schließen sich Fürbitten (frei formuliert) an. Ein Lied leitet zum Hochgebet über. Die Segensworte, gewöhnlich bei der Gabenbereitung gesprochen, finden sich in den Einsetzungsberichten wieder (.... er sprach das Dankgebet...), wo sie ja auch hingehören. Das Austeilen, genauer: das einander Weiterreichen des Brotes geschieht unmittelbar nach dem Einsetzungsbericht, verbunden mit einem Segenswort (z.B. Brot des Lebens für Dich), ebenso das Weiterreichen des Kelches/Bechers (z.B. Zeichen der Liebe Christi für Dich). Während das Hochgebet abschnittsweise von einzelnen Teilnehmern gesprochen wird, sprechen den Einsetzungsbericht, der ja auch ein Verkündigungstext ist, alle gemeinsam, ebenso die Akklamation „Gott des Lebens,..“ nach der Kommunion.

² Erzählgemeinschaft, in: Urs Eigenmann (Hrsg) Hochgebete – Texte zum Teilen von Brot und Wein, S 104 – 107 , Edition Exodus, Luzern 1996

Von Gott erzählen

Du, Gott, bist ein Gott der Geschichte und Geschichten.
Wer von Dir reden will,
muss Erfahrungen mit Dir erzählen können;
denn deine Gedanken sind nicht unsere Gedanken
Und unsere Wege sind nicht deine Wege.
Groß bist du im Verzeihen.

Wir danken dir für dein Gesicht,
das du in deiner Schöpfung den Menschen zeigst,
die dich suchen.
Du hast es Israel, deinem Volk, gezeigt,
das deine Verheißung hören durfte:
„Ich bin, der und die ich mit dir bin!“

In Jesus von Nazareth lässt du dein Gesicht
besonders klar aufscheinen:
als Glanz der Güte für die Kleinen und Kranken,
als Licht der Gerechtigkeit für die Ausgegrenzten.
Wir danken dir, dass auch uns
von deinem Gesicht erzählt wurde
und dass wir zu der Gemeinschaft gehören dürfen,
die davon weiter erzählen darf.

Gott des Lebens,
in deinem Namen sind wir jetzt zusammen,
um uns an Jesus zu erinnern.
Zu seinem Gedächtnis hat er
uns ein Zeichen hinterlassen:
Brot und Wein sollen wir teilen.
So bitten wir, dass wir im Teilen des Brotes
und gemeinsamen Trinken des Weines
dich als den Gott Jesu gegenwärtig erfahren.

**So erinnern wir uns an jenen letzten Abend,
als Jesus mit den Seinen Mahl hielt.
In der Vorahnung seines nahen Todes
nahm er ein Brot in die Hand
und sprach:
„Wir danken dir, Gott, für das Brot,
die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.
Segne du es, dass es uns Brot des Lebens werde.“
Dann brach er das Brot und reichte es weiter mit den Worten:
„Dieses gebrochene Brot –
mein Leib, mein Leben für euch.
Tut dies zu meinem Gedächtnis!“**

**Dann hob er den Becher mit Wein,
sprach wieder:
„Wir danken dir, Gott, für den Wein,
die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.
Schau auf diesen Becher, dass er uns zum Segen werde.“
Dann gab er ihn in die Runde und sagte:
„Nehmt und trinkt!
Zeichen des immerwährenden Bundes
zwischen Gott und Euch ist dieser Becher.
Tut dies zu meinem Gedächtnis!“**

**Gott des Lebens, lass uns vom Leben und Tod Jesu
und von seiner Auferweckung durch dich erzählen,
solange es Menschen gibt.**

Wenn wir uns an Jesus erinnern, wird uns bewusst,
dass er über dich Geschichten erzählte,
wie du für uns Mutter und Vater bist,
wie wir Menschen gleich dir
Schuld vergeben und von Angst befreien könnten,
und dass er seinen Jüngerinnen und Jüngern auftrug,
diese Geschichten weiterzuerzählen.

Jesus erzählte von Dir als von einem mütterlichen Vater,
der den verlorenen Sohn umarmt,
er erzählte von der besorgten Frau,
die das Haus von oben bis unten kehrt,
um das verlorene und lebenswichtige Geldstück zu finden.

Er erzählte und lebte die Geschichte vom rauschenden Fest,
zu dem alle – vor allem Krüppel, Lahme, Blinde –
eingeladen sind.
Er erzählte befreiende Geschichten von deinem Reich
und vom Leben in Fülle.

Du lässt uns Jesu Leben und Geschichten
weitererzählen und leben.
Das macht uns in diesem kleinen Kreis von Kirche
zuversichtlich:
Lass gelingen, dass wir glaubwürdig und hilfreich handeln,
wenn wir von dir erzählen.
Darum bitten wir,
wenn wir mit den Worten Jesu beten:

Vater unser.